

Wem gehören die Nordhäuser Kieselseen?

Von Thomas Müller

FORELLENSEE

- ▶ Betriebszeit: 1940 bis 1982
- ▶ Größe: 33,7 Hektar, davon 31,9 Hektar den Kieswerken Nordhausen, Wassertiefe 12 bis 35 Meter
- ▶ Auskiesung: 15 Millionen Tonnen
- ▶ Abschlussbegehung am 30. September mit Beendigung der Bergaufsicht
- ▶ Verkauf am 27. August 2015 an Seelano

SUNDHÄUSER SEE

- ▶ Betriebszeit: 1970 bis 1996 beziehungsweise mit Eimerkettenbagger bis 1999
- ▶ Gesamtgröße: (einschließlich TIRo Neu GmbH, Abbau 1970 bis 1999) 47,6 Hektar, davon 43,4 Hektar Kieswerke, Wassertiefe circa 20 bis 35 Meter
- ▶ Auskiesung: 22 Millionen Tonnen
- ▶ Abschlussbegehung am 5. Mai 2011 mit Beendigung der Bergaufsicht (ohne Halbinsel), Beendigung Aufsicht zur Halbinsel 30. September 2015 und insgesamt einschließlich Uthleber Weg 28. März 2017
- ▶ Verkauf an Seelano am 28. Juni 2012

BIELENER SEE

- ▶ Betriebszeit: 1961 bis 1979
- ▶ Größe: 26,9 Hektar, davon 3,5 Hektar Kieswerke Nordhausen und 19,4 Hektar Stadt Nordhausen, Wassertiefe 18 bis 25 Meter
- ▶ 15. November 2008 Verkauf von Ufer- und Wasserteilflächen an Stadt Nordhausen

AUESEE

- ▶ Betriebszeit: ab 1994
- ▶ Größe: derzeit 33 Hektar (2016)
- ▶ Auskiesung: derzeit circa 10,3 Millionen Tonnen (Stand 2016 ab 1999)

TAUCHERSEE

- ▶ Betriebszeit: 1946 bis 1960
- ▶ Größe: 10,7 Hektar, Wassertiefe 10 Meter

MÖWENSEE

- ▶ Betriebszeit: 1972 bis 1999
- ▶ Größe: 59,21 Hektar, Wassertiefe 30 bis 40 Meter
- ▶ Auskiesung: 38 Millionen Tonnen
- ▶ Bebauung: Trafostation, ging 2008 an die Stadt Nordhausen über
- ▶ Nutzungsvertrag als Vogelbeobachtungsstation

REIHERSEE

- ▶ Betriebszeit: seit 1995, ab 1999 Betriebsunterbrechung
- ▶ Größe: 6,9 Hektar, Wassertiefe 30 bis 40 Meter

UTHLEBER SEE

- ▶ Aufschluss 2007 über Heringer See (UBH) mittels Durchschwimmrinne Berbisleber Weg, seit 2010 Betriebsunterbrechung
- ▶ Größe: derzeit circa 2 Hektar
- ▶ Auskiesung: derzeit ungefähr 417 549 Tonnen

HERINGER SEE

- ▶ Betriebszeit: 1956 bis 2007
- ▶ Größe: 30,9 Hektar und 2,2 Hektar, Wassertiefe 35 Meter

Grafik: MKW, Marco Kneise



Uaufhaltsam wird der Kies aus dem Boden gefördert. Die Goldene Aue hat so viel davon.

Von Sangerhausen bis vor die Tore Nordhausens liegt der Rohstoff, aus dem, verarbeitet zu Beton, Straßen und Häuser gebaut werden, Einkaufsmärkte und Fußballstadien.

Zwischen 500 000 und 600 000 Tonnen Gestein buhlen die Nordhäuser Kieswerke jedes Jahr aus. Zu DDR-Zeiten war es mehr als das Doppelte. Längst liegt die Verladestation für Züge, die einst alles abtransportierten, still. Sie könnte allerdings bei Bedarf reaktiviert werden, sagt Thorsten Tonndorf, Chef der Mitteldeutschen Hartstein-, Kies- und Mischwerke GmbH in Naumburg.

Die Verladestation befindet sich am Bielenener See, im Süden. Dessen nördliche Seite gehört der Stadt. Hier liegen der offizielle Badestrand und die Gaststätte. Dieses Gewässer ist eines

von zehn zwischen Nordhausen und Heringen. Und bei weitem nicht das größte.

Sundhäuser See und Forellensee waren bis vor kurzem noch im Besitz der Gesellschaft. Inzwischen unterliegen sie nicht mehr dem Bergrecht und gehören den hiesigen Investoren Axel Heck und Silvio Wagner. Auf der Insel zwischen den Seen lassen sie gerade bis zu 80 Häuser entstehen. Und lösten damit eine neue Debatte über die Zukunft der Kiesseen als Ganzes aus. Möwensee, Reiherrsee, Aue- und Uthleber See werden weiter von der Kieswerke Nordhausen GmbH betreut. Der Heringer See gehört zu Betonwerk Habau, der Windehäuser zu Sakret.

„Nach der Wende wurden die Abbaufelder auf drei Unternehmen verteilt“, erklärt Thorsten Tonndorf: Habau, Sakret und Billfinger + Berger. Letzteres verkaufte 2004 an die Mitteldeutsche Hartstein-, Kies- und Mischwerke GmbH (MKW).

Abgebaut wird derzeit nur bei Sakret und im Auesee. Noch ist der Auesee überschaubar, etwa so groß wie der Bielenener See, doch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten wird er um ein Vielfaches anwachsen und schließlich das größte Gewässer werden. Bis 2075 ist es MKW zu nächst erlaubt, in der Goldenen Aue Kies zu fördern.

Das Produkt, in vier gängigen und sechs weiteren Körnungen, geht unter anderem an das Heringer Betonwerk. 15 Personen, mehr braucht es nicht, um die Gruben auszubetonen, wie es im Fachjargon heißt.

Obgleich noch 40, vielleicht 50 Jahre ins Land gehen, bis der Auesee nicht mehr zur Rohstoffgewinnung genutzt wird, ist schon heute klar, was damit geschehen soll. „Er ist für eine Freizeitzonierung vorgesehen“, sagt Pierre Schmieder, Prokurist der Hartstein-, Kies- und Mischwerke

GmbH (zu der übrigens auch der Kalksteintagebau bei Keula im Kyffhäuserkreis gehört).

Damit spricht er an, was in nächster Zeit zur Diskussion ansteht: Wie weiter mit der Gewässerlandschaft? Anders als die Gipsfirmen haben die Kiesabbauer den Trumpf, dass sie nach der Rekultivierung eine für viele attraktive Landschaft hinterlassen. Doch der Kampf darum, was hier erlaubt sein soll oder nicht, hat längst begonnen.

So ist der größte der bisherigen Seen, der Möwensee, seit langem dem Naturschutz versprochen. Hier brüten Vögel, flitzen verschiedenste Tiere durch die Uferzonen. Zugleich verlangen Taucher und Surfer ihr Recht, sich zu entfalten.

„Dieser See bleibt dem Naturschutz überlassen“, versichert Thorsten Tonndorf. Der kann sich mit den Tauchern offenbar arrangieren. Was die Surfer betrifft, ist noch nicht entschieden, wie weit sie ihre Rechte haben.

Dennoch wünscht sich der MKW-Chef, dass auch am Möwensee eine Infrastruktur entsteht, etwa öffentliche Rad- und Wanderwege, vielleicht auch ein Grillplatz oder ein Imbiss. Nicht für sein Unternehmen. Vielmehr macht er sich Gedanken, wie das riesige Gelände dauerhaft gepflegt werden kann.

Leben rund um die Kiesseen

An den Seen östlich der Kreisstadt haben sich folgende Institutionen angesiedelt:

- ▶ Bielenener See: Badestrand der Stadt Nordhausen Strandgaststätte DRK-Wasserwacht
- ▶ Sundhäuser See: Actionsport Tauchbasis Wolfgang Tröger
- ▶ Sundhäuser See/Forellensee: Ferieninsel Seelano
- ▶ Tauchersee (ehemals KWU-Schacht): TSC Neptun Angelverein Nordhausen
- ▶ Möwensee: Naturschutz Tauchen Surfen

Am 31. Dezember 2015 musste der Kreisverband des Naturschutzbundes aufgelöst werden, weil nach dem Ableben des Vorsitzenden Richard Krause kein Nachfolger gefunden wurde. Seitdem ist ungewiss, wer sich kümmert. Ein Förderverein „Seenplatte der Goldenen Aue“ unter Leitung Sabine Riebels

schwärmt zwar jährlich zu Arbeitseinsätzen aus. Doch Tonndorf meint: Mit einer Einnahmequelle am See werde sich die Pflege leichter machen.

Generell merkt man ihm das Bemühen an, einen Konsens zu finden. „Auf keinen Fall wollen wir alles bebauen“, versichert er. Und erinnert an die Jahre vor der Landesgartenschau: „Damals gab es die wildesten Vorstellungen, große Hotelketten herzuholen.“ Daraus wurde zum Glück nichts.

Stattdessen setzt Tonndorf auf regionale Investoren. Er holte Heck und Wagner ins Boot, gewann die beiden, die Triathlonveranstaltungen zu fördern. Gespannt verfolgt er zudem die jüngsten Aktivitäten im Stadtrat. Dort gibt es nun wieder Ansätze, die Gewässer für das gesamte Volk zu erschließen. Einem Radwegkonzept beispielsweise steht MKW aufgeschlossen gegenüber.